



1 Andreas Paul Multz: Brustbild einer jungen Frau. Erlangen, Univers.-Bibl.

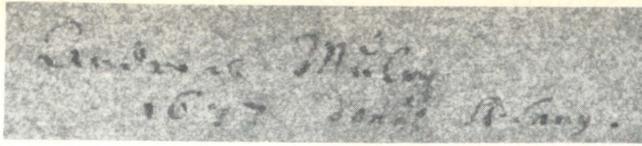
ANDREAS PAUL MULTZ

Ein vergessener Nürnberger Künstler des 17. Jahrhunderts

Fritz Redenbacher

Die Universitätsbibliothek Erlangen besitzt in ihrer Graphischen Sammlung eine auf ziemlich dunklem, mattblauem Papier in schwarzer Kreide mit etwas Weißhöhung ausgeführte Zeichnung, das Brustbild einer jungen Frau darstellend, die mit leicht nach rechts aufwärts gewendetem Gesicht nach oben blickt und in der rechten Hand ein Blatt Papier hält (Abb. 1). Die Zeichnung, 28,1:22,3 cm, läßt keinen Zweifel daran, daß sie aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und von der Hand eines nicht ganz unbedeutenden Künstlers stammt.

Elfried Bock¹ hat das Blatt unter dem Namen „Andreas Mulig (Mielich?)“ bei den Nürnberger Zeichnungen des 17. Jahrhunderts eingereiht, jedoch dazu bemerkt, daß „ein Maler des Namens A. Mulig oder Mielich nicht nachgewiesen werden“ könne. Seine Zu-



2 Signatur von Andreas Paul Multz auf der Rs. der Zeichnung Abb. 1

schreibung beruht auf einem Vermerk auf der Rückseite des Blattes. Solche Vermerke tragen auch viele andere Zeichnungen der Erlanger Sammlung, und sie erweisen sich wie E. Bock² hervorhebt, gerade bei den Nürnberger Zeichnungen als „meist zutreffend oder annähernd zutreffend“. Sie stammen wahrscheinlich von der Hand Jakob von Sandrarts, der den kunstsinnigen Ansbacher Markgrafen Johann Friedrich (1667-86) mit den so gekennzeichneten Blättern beliefert haben dürfte.

Nun sind in diesem Falle außer dem Vornamen des Zeichners nur die Buchstaben *Mul* (Abb. 2) mit Sicherheit zu lesen, ferner in der zweiten Zeile *1677 donat St. Lang.* Von diesen Voraussetzungen ausgehend, glaubte ich annehmen zu dürfen, daß der gleiche Künstler doch wohl im Kupferstichkabinett des Germanischen Nationalmuseums vertreten sei, und fand dort zwar keine Zeichnung — auch unter den nicht identifizierten Zeichnungen keine, die dem gleichen Künstler zugeschrieben werden könnte —, wohl aber ein Schabkunstblatt in Großfolio, ein Porträt von Ferdinand Albrecht, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, von 1679, signiert *A. P. Multz von Ober-Schönfeld*³.

Thieme-Becker⁴ verzeichnet Andreas Paul Multz als „Bildnismaler, Zeichner, Kupferstecher (bes. Mezzotinto) und Radierer in Nürnberg, 2. Hälfte 17. Jahrh., oft zusammengeworfen mit seinem Bruder, dem Juristen Jacob Bernhard (geb. 1637, gest. 1718 Wien)“ und verweist im übrigen auf Nagler⁵, Andresen⁶ und Leisching⁷. Nagler gibt im Künstler-Lexicon⁵, wo er Multz irrtümlich in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts versetzt, eine Liste von 23 gestochenen bzw. geschabten Porträtblättern seiner Hand nach dem Kunst-catalog von Rudolph Weigel⁸, aber noch Andresen⁶, der ihm übrigens, offenbar auf Grund des Zusatzes „von Ober-Schönfeld“ auf dem schon genannten Porträt des Herzogs von Braunschweig und Lüneburg, „adliche Abkunft“ zuschreibt, sagt ausdrücklich: „Über seine Lebensverhältnisse ist Nichts bekannt.“

Indessen erfährt man aus den Nürnberger Kirchenbüchern, daß Endres(sic) Paul Multz am 12. 12. 1643 in St. Lorenz getauft und am 18. 12. 1695 im Grab Nr. 250 des Johannisfriedhofs begraben wurde. Er war unverheiratet. Sein Vater war Leonhard Wilibald Multz, Handelsmann und Bürgerschaftskapitän in Nürnberg, am Fischbach, der am 14. 2. 1631 in St. Sebald mit Barbara, Tochter des Bernhard Möttel, getraut und am 5. 9. 1646 in dem gleichen Grab beigesetzt wurde. Barbara wurde am 3. 10. 1665 ebenfalls auf dem Johannisfriedhof begraben. Der Großvater des Künstlers war Leonhard Mulz, Faktor und Bürgerschaftskapitän in Nürnberg, wo er um 1631/33 starb.

Damit gewinnt ein Nürnberger Künstler, der jahrhundertlang fast völlig vergessen war, doch etwas greifbarere Gestalt, und es wäre erfreulich, wenn man nun auf das eine oder andere seiner anscheinend größtenteils verschollenen Blätter aufmerksam würde.

ANMERKUNGEN

¹ Elfried Bock: Die Zeichnungen der Universitätsbibliothek Erlangen. Frankfurt/M. 1929, S. 152 Nr. 600.
² Ebda, S. xvi.

³ Inv. Nr. K 21 375, Kapsel 1468.

⁴ Th.-B. 25, 1931, S. 264.

⁵ Georg Kaspar Nagler: Neues allgemeines Künstler-Lexicon 10. München 1841, S. 30 f. — Ders.: Die Monogrammisten 1. München-Leipzig 1858, S. 500 Nr. 1147/48; 4, S. 467 Nr. 1504.

⁶ Andreas Andresen: Der deutsche Peintre-Graveur 5. Leipzig 1878, S. 264 ff.

⁷ Julius Leisching: Schabkunst. Ihre Technik und Geschichte in ihren Hauptwerken vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Wien 1913.

⁸ Rudolph Weigel: Kunstcatalog. Fünfte Abtheilung. Leipzig 1838, S. 24 Nr. 6131-47, 51 f. Nr. 6465-70; 18. Abth. Leipzig 1846, S. 83 Nr. 16130.